Kennt Bielefeld: *Lorraine Daston kam zum ersten Mal in den 80er Jahren nach Bielefeld, zum ZiF. Dort hat sie auch ihren späteren Ehemann kennengelernt.* FOTO: DPA

Auszeichnung für Lorraine Daston

Sparkasse verleiht Wissenschaftspreis zum sechsten Mal

VON HEIDI HAGEN-PEKDEMIR

■ Bielefeld. Mit dem Wissenschaftspreis wird alle zwei Jahre die enge Verbindung zwischen der Stadt und den Hochschuleinrichtungen gewürdigt. Die mit 25.000 Euro dotierte Auszeichnung der Sparkasse erhält heute Lorraine Daston, Direktorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.

Dass ausgerechnet sie für diesen Preis, einen Bielefelder zumal, ausgewählt worden ist, hat Daston ziemlich überrascht. „Die Stadt ist für mich von ganz besonderer Bedeutung" erzählt die 63-Jährige im Vorfeld der Verleihung.

Als frisch promovierte Wissenschaftlerin arbeitet die US-amerikanische Wissenschaftshistorikerin 1982 bis 1983 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF). Diese Einrichtung hält Daston bis heute für einmalig. „Darauf und auf die Universität kann Bielefeld stolz sein."

Unvergesslich bleiben der Wissenschaftlerin diese Jahre auch aus einem anderen Grund. Ihren späteren Mann, den Psychologen Gerd Gigerenzer, hat sie damals kennengelernt. „Und die deutsche Sprache ebenso", fügt sie lachend hinzu. Auch „die unendliche Liebenswürdigkeit der Bielefelder" bleibt ihr wohl für immer in Erinnerung, vor allem deren Geduld, wenn Daston sich mit ihrem damals noch holprigem Deutsch zu verständigen versuchte.

Die Situation junger Wissenschaftler in Deutschland hat sich im Vergleich zu damals ihrer Einschätzung nach verbessert. Doch müsse der Nachwuchs noch eine zu lange Probezeit durchlaufen. Ihr Vorschlag: der Promotion mehr Zeit einzuräumen und die Habilitation abzuschaffen.

Zu lange Probezeit für junge Wissenschaftler

Nicht nur in Deutschland werden laut Daston zu viele junge Menschen zur Promotion motiviert, ohne dass entsprechende Stellen angeboten werden. Zurzeit sei der internationale Wissenschaftsbetrieb in Bewegung, in Deutschland sei neben der Abwanderung auch die Einwanderung junger Forscher zu beobachten. „Dass zeigt doch, dass dieses Land attraktiv geworden ist."

Die Preisträgerin und ebenso die Auszeichnung, die ihr zuteil wird, würdigt heute Kärin Nickelsen in ihrer Laudatio. Die Professorin für Wissenschaftsgeschichte am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München: „Hier nun geht es um einen Preis, der über die Wissenschaftsgeschichte weit hinaus zielt." Diese hohe Auszeichnung ginge an Wissenschaftler, deren Forschung höchsten Ansprüchen genügt, im Gedenken an den Soziologen Niklas Luhmann.

Dastons Arbeiten genügten nicht nur höchsten Ansprüchen mit Blick auf ihre wissenschaftliche Qualität, sondern auch in Hinsicht auf Zugänglichkeit, Lesbarkeit und stilistische Eleganz.

Zudem zeige sich die Forscherin problemoffen, indem sie sich für Probleme und Forschungsfragen offen zeige, an die sogar sie selbst noch nicht gedacht hat. In ihrer Abteilung finden sich Projekte vom Mittelalter bis zum Kalten Krieg.

INFO

Die Preisträgerin

◆ Seit 1995 leitet Lorraine Daston als Direktorin das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Sie ist außerdem Honorarprofessorin an der Humboldt-Universität Berlin, ständiges Mitglied im Wissenschaftskolleg sowie Professorin an der University of Chicago. Lorraine Daston gilt als eine der weltweit führenden Vertreterinnen des Faches. Sie begann als Studentin in Harvard und Cambridge, hatte Professuren in Harvard, Princeton, Brandeis und Göttingen — bevor sie nach Berlin geholt wurde, als Gründungsdirektorin des Max-Planck-Instituts.